

Bezugspreis:

Für Dresden vierteljährlich 2 M. 50 Pf., bei den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 M.; außerhalb des deutschen Reiches mit Post- und Stempelzuschlag hinaus.

Einzelle Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgebühren:

Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 10 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile so Pf. Bei Tabellen- und Ziffernreihen entspr. Aufschlag.

Erscheinen:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.

Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Band, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen auswärts:

Leipzig: Fr. Brandstetter,
Kommissar des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Dassel-Breslau-Frankfurt
a. M.: Hosenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München-Rud. Moser;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart-Dubois
& Co.; Berlin: Inselverlag; Breslau: Emil Kalisch;
Hannover: C. Schröder; Halle a. S.: J. Borch & Co.

Herausgeber:

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingerstr. 20.

Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Bestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für das nächste Vierteljahr werden zum Preise von 2 M. 50 Pf. angenommen für Dresden; bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstraße Nr. 20), für auswärts: bei den betreffenden Postanstalten zum Preise von 3 M.

In Dresden-Neustadt können Bestellungen abgegeben werden in der Hofmusikalienhandlung des Herrn Adolf Brauer (J. Pöltner), Hauptstraße 2, woselbst auch Ankündigungen zur Förderung an unser Blatt angenommen werden, und bei welchen ebenso wie bei Herrn Kaufmann C. Siegmeyer, Cigarrenhandlung am Alberttheater, Herrn Kaufmann Emil Voigt, Pillnitzer Straße, Ecke Giebelstr., dem Bahnhofsbuchhändler Herrn Weigand (böhmis. Bahnhof), Herrn Kaufmann Simon, Circusstr. 24, Ecke Pillnitzerstr., Herrn Kaufmann August Bensch, Schwedezäischen 2, Ecke der Hauptstraße, und Herrn Kaufmann Lebr. Weißer, Proger Straße 50, einzelne Nummern des „Dresdner Journals“ zu haben sind.

Ankündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal“ eine sehr geeignete Verbreitung, und es werden die Gebühren im Ankündigungssteile mit 20 Pf. für die kleingespaltene Zeile oder deren Raum berechnet; für Ankündigungen unter „Eingesandt“ sind die Gebühren auf 50 Pf. für die Zeile festgestellt.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-ruht, dem Kreishauptmann von Koppenfels zu Dresden die erbetene Verzezung in den Ruhestand zu bewilligen und ihm in erneuter Anerkennung seiner erspielichen Dienstleistung das Comthurkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens zu verleihen.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist der vortragende Rath im Ministerium des Innern, Geheimer Regierungsrath Dertel zum ständigen Mitgliede des Landes-Versicherungsamtes ernannt worden.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist dem Vorstande der II. Rechnungsexpedition im Ministerium des Innern Rechnungssachverständiger Commissar Leutritz die erbetene Verzezung in den Ruhestand bewilligt worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst genehmigen geruht, daß die Kommerzjägerin Therese Walten den von Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt ihr verliehenen Verdienstorden für Wissenschaft und Kunst annehme und trage.

Verordnung,

über Abänderung der Verordnung vom 15. Oktober 1874, die Besorgung der in § 9 des Gesetzes vom 21. April 1873 gedachten Verwaltungsaangelegenheiten betreffend;

vom 24. Dezember 1890.

Nachdem die Ministerien des Kriegs und des Innern beschlossen haben, die bisher einem Beamten

der Kreishauptmannschaft Leipzig übertragen gewesenen Geschäfte in Militärangelegenheiten innerhalb der Stadt Leipzig, insbesondere auch soweit sie den Civilvorfall bei der Ersthilfekommission des Ausdehnungsbezirks „Leipzig-Stadt“ betreffen, auf 1. Januar 1891 ab auf die Amtshauptmannschaft Leipzig zu übertragen, so wird dies unter Bezugnahme auf die Verordnung, die Besorgung der in § 9 des Gesetzes vom 21. April 1873 gedachten Verwaltungsaangelegenheiten in Dresden, Leipzig und Chemnitz betreffend, vom 15. Oktober 1874 (Gesetz- und Verordnungsbüllt. Seite 395), welche insofern eine Abänderung erleidet, zur Nachachtung für die beteiligten Behörden und alle, die es sonst angeht, hierdurch bekannt gemacht.

Dresden, am 24. Dezember 1890.

Die Ministerien
des Kriegs und des Innern.
v. Fabrice. v. Nostitz-Rieneck.
Schnell.

Bestimmung,
eine veränderte Abgrenzung der Exhorien
Leipzig I und II betreffend.

Mit Rücksicht auf die seit dem 1. Januar 1890 eingetretene Vereinigung der Gemeinden Göhlis, Eutritz, Thonberg und Neukräuth sowie die für den 1. Januar 1891 bevorstehende weitere Vereinigung der Gemeinden Connewitz, Lindenau, Plagwitz, Kleinlöbtau, Schleußig und Lößnig mit der Stadt Leipzig und den dadurch bedingten Eintritt der Parochien Göhlis, Eutritz, Thonberg, Connewitz, Lindenau, Plagwitz, Kleinschöna - jedoch mit Ausschluß der Filialparochie Großmiltitz - und der Schleußigparochie Lößnig in die Reihe der Parochien der Stadt Leipzig sind mit Genehmigung der in Evangelicus beauftragten Herren Staatsminister die vorgenannten 8 Parochien gleichzeitig vom 1. Januar 1891 ab der Ephorie Leipzig I zugewiesen worden.

Auch ist, unbeschadet der dem evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium zustehenden landesherrlichen Patronat- und Collaturrechte über die Kirchen und die Parochien zu Thonberg und Plagwitz, von dem Landeskonsistorium im Einverständniß mit dem Königlichen Ministerium des Innern genehmigt worden, daß die wesentliche Inspektion über die obbezeichneten 8 Parochien gleichzeitig vom 1. Januar 1891 ab von der Amtshauptmannschaft auf den Stadtrath zu Leipzig übergehe.

Dresden, den 23. December 1890.

Evangelisch-lutherisches Landeskonsistorium.
v. Berlepsch. Schnell.

Nichtamtlicher Teil.

Geographische Nachrichten.

Rom, 29. Dezember. (W.T.B.) Das Amt veröffentlich die Erklärung, wodurch die Kündigungsfreiheit für den Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn um ein Jahr verlängert wird.

Madrid, 30. Dezember. (Tel. d. Dresden. Journ.) Ein gestern von der Königin unterzeichnetes Dekret beruft die Cortes auf den 2. März ein.

London, 30. Dezember. (Tel. d. Dresden. Journ.) Die Bittschrift an den Jaren zu Gunsten der russischen Juden wurde vom Vordmayor nach St. Petersburg abgefandt. Von einer Überreichung durch eine Awordnung wurde auf Vorstellungen aus St. Petersburg hin Abstand genommen.

Der bestätigt, weil die Herrschaft zum Besuch in ihrem Landhause angemeldet war. An Begren und Beeten war er beschäftigt, die lezte Hand anzulegen und hantierte eben mit Mauersteine und weichem Lehm, um Löcher und schadhafte Stellen auszubessern, als drei kleine mit röhrender Sorgfalt und Sauberkeit gekleidete Mädchen aus dem nahen Gärtnerhäuschen auf ihn zutraten, eines noch zierlicher, pausbäckiger, draller und drolliger als das andere.

„Vatter, helfen, helfen“, sagte das älteste der Kinder.

„Wollt Ihr hört, Ihr Höhnen“, sagte Fritz gutmütig.

Fritz hatte keine Kinder, er hatte nur Krabben, Eichhörnchen, kleines Gewebe und Ähnliches. Die Mädchen paschten mit ihren kleinen blauen Schutzen, weichen Strümpfen und sauberen Händchen überall herum, wo der Vater mit seinem schwierigen, weichen Lehm hantierte, sägten und schoben an der Karte herum, in der Fritz den Lehm hin und her transportierte und gingen ihrem Vater mit Eifer zur Hand. Fritz war viel zu beschäftigt, um auf sie zu achten.

„Wo ist der Große, Tit?“ fragte er.

„Mama zieht ihn noch an,“ antwortete das größte der kleinen Mädchen.

Der „Große“ war nämlich das jüngste Kind, das von seiner Mutter, der etwas sehr behäbig gewordenen Tit, noch im Wickeltuch getragen wurde. Es war aber der „Große“, weil es der einzige Junge war unter der Nachkommenstafel des großen Mecklenburgers.

„Fritz, Fritz,“ schallte es auf einmal durch das Fenster des Gärtnerhäuschens, „ums Himmelwissen,

St. Petersburg, 30. Dezember. (Tel. d. Dresden. Journ.) Die „Nowoje Wremja“ berichtet die Bewegung in Freyheitswahlkreis, daß man noch nicht von einer dauernden Herrschaft des Frieden sprechen könne, und bemerk't dazu, die dritte Republik sei zwar auf dem Wege, sich immer mehr zu befähigen, niemand aber könne eine Bürgschaft dafür übernehmen, daß nicht neue Kämpfe der Parteien im Innern ausbrechen würden, aus denen einer der Nachbarn Frankreichs Nutzen ziehen könne. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, sei die Vollendung des Werkes der nationalen Verteidigung eine Frage der Christen der französischen Republik.

Athen, 30. Dezember. (Tel. d. Dresden. Journ.)

Das „Neutreis. Tel. Bur.“ meldet: Da die Regierung argwohnt, daß eine größere Anzahl bewaffneter Flüchtlinge aus Kreta eindringen, demnächst nach der Insel zurückzukehren, um dort Aufzüge zu erregen, würde das zwischen Kap Samos und Kap Matapan befindliche Kreuzergeschwader angewiesen, bei allen nach Kreta fahrenden Schiffen auf Waffen oder Munition Beschlag zu legen. — Der Kammer soll unter anderen Voraussetzungen auch eine solche zugesetzt, durch welche das französische Wahlrecht wiederhergestellt wird.

New-York, 29. Dezember. (W.T.B.) Nach einer in Omaha aus Pine Ridge eingegangenen Nachricht hätte gestern zwischen Indianern und einer 2-teilung Unionstruppen ein Zusammenschlag stattgefunden. Mehrere Offiziere sollen getötet und eine Anzahl Soldaten verwundet sein. In der Indianerreservat berichtet groß Aufregung.

New-York, 30. Dezember. (Tel. d. Dresden. Journ.) Weitere Meldungen aus Omaha bestätigen den erfolgten Zusammenstoß zwischen einer Abteilung Unionstruppen und Indianern am Pecos River. Die Verluste sind auf beiden Seiten beträchtlich.

Dresden, 30. Dezember.

Die Verfassungsrevision und der allgemeine Streit in Belgien.

Der Janionische Antrag auf Revision der Verfassung und Einführung des allgemeinen Wahlrechtes bildet für die ganze belgische Presse noch immer einen Gegenstand, welcher ihr gesamtes Interesse fast ausschließlich in Anspruch nimmt und fortwährend zu den heftigsten Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Parteien führt. Während aber sonst innerhalb jeder der beiden großen Parteien des Landes, der konserватiven und der liberalen, bei fast allen wichtigeren Angelegenheiten das vollkommen Einvernehmen unter ihren Mitgliedern zu herrschen pflegte, hat sich bei dieser überaus bedeutungsvollen Frage im Innern beider Parteien eine Spaltung vollzogen, wie man sie bis dahin in ähnlicher Weise noch niemals gesehen hat. Von den konservativen Abgeordneten ist ein Teil für und ein Teil gegen die Revision, und selbst von den verbündeten Mitgliedern der gemäßigten und der radikalen Linken, aus deren Mitte doch der Antrag hervorging, will keiner ein Drittel von den geplanten allgemeinen Wahlrechten bestreiten wird, so steht es darum nicht weniger fest, daß die Verfassungsrevision trotzdem sie fast einstimmig zur Veratung zugelassen wurde, heute außerordentlich viele Gegner hat, nicht allein auf der rechten, sondern auch auf der linken Seite der Kammer und jedenfalls auch des Senates. Die Mitglieder der Rechten sind meistens aus Prinzip Feinde des Antrages, indem sie behaupten, daß die mit der votierten Revision geplante verdeckte Auflösung der Kammer und die hierdurch bedingten Neuwahlen eine außerordentliche und verderbliche Aufregung im ganzen Volke hervorrufen würden, ohne im günstigsten Falle etwas anderes zu erzielen, als eine Wiederwahl derselben konserватiven Majorität, während im ungünstigsten Falle die Rechte selbst die Schuld daran trügen, wenn sie ihre jetzt dominierende Stellung verlor. Von den Abgeordneten der Opposition dagegen sind einige, wie z. B. Grete Octav und Varo, teils gründlich der Revision abgelehnt, teils deshalb, weil ihnen die Einführung der Revision nur ganz vereinzelt Freunde der Revision“ zu ihren Mitgliedern zählen, aber wenn auch die Richtigkeit dieser Behauptung selbst von der ultramontanen Presse vielfach bestreitet wird, so steht es darum nicht weniger fest, daß die Verfassungsrevision, trotzdem sie fast einstimmig zur Veratung zugelassen wurde, heute außerordentlich viele Gegner hat, nicht allein auf der rechten, sondern auch auf der linken Seite der Kammer und jedenfalls auch des Senates. Die Mitglieder der Rechten sind meistens aus Prinzip Feinde des Antrages, indem sie behaupten, daß die mit der votierten Revision geplante verdeckte Auflösung der Kammer und die hierdurch bedingten Neuwahlen eine außerordentliche und verderbliche Aufregung im ganzen Volke hervorrufen würden, ohne im günstigsten Falle etwas anderes zu erzielen, als eine Wiederwahl derselben konserватiven Majorität, während im ungünstigsten Falle die Rechte selbst die Schuld daran trügen, wenn sie ihre jetzt dominierende Stellung verlor. Von den Abgeordneten der Opposition dagegen sind einige, wie z. B. Grete Octav und Varo, teils gründlich der Revision abgelehnt, teils deshalb, weil ihnen die Einführung der Revision nur ganz vereinzelt Freunde der Revision“ zu ihren Mitgliedern zählen, aber wenn auch die Richtigkeit dieser Behauptung selbst von der ultramontanen Presse vielfach bestreitet wird, so steht es darum nicht weniger fest, daß die Verfassungsrevision, trotzdem sie fast einstimmig zur Veratung zugelassen wurde, heute außerordentlich viele Gegner hat, nicht allein auf der rechten, sondern auch auf der linken Seite der Kammer und jedenfalls auch des Senates. Die Mitglieder der Rechten sind meistens aus Prinzip Feinde des Antrages, indem sie behaupten, daß die mit der votierten Revision geplante verdeckte Auflösung der Kammer und die hierdurch bedingten Neuwahlen eine außerordentliche und verderbliche Aufregung im ganzen Volke hervorrufen würden, ohne im günstigsten Falle etwas anderes zu erzielen, als eine Wiederwahl derselben konserватiven Majorität, während im ungünstigsten Falle die Rechte selbst die Schuld daran trügen, wenn sie ihre jetzt dominierende Stellung verlor. Von den Abgeordneten der Opposition dagegen sind einige, wie z. B. Grete Octav und Varo, teils gründlich der Revision abgelehnt, teils deshalb, weil ihnen die Einführung der Revision nur ganz vereinzelt Freunde der Revision“ zu ihren Mitgliedern zählen, aber wenn auch die Richtigkeit dieser Behauptung selbst von der ultramontanen Presse vielfach bestreitet wird, so steht es darum nicht weniger fest, daß die Verfassungsrevision, trotzdem sie fast einstimmig zur Veratung zugelassen wurde, heute außerordentlich viele Gegner hat, nicht allein auf der rechten, sondern auch auf der linken Seite der Kammer und jedenfalls auch des Senates. Die Mitglieder der Rechten sind meistens aus Prinzip Feinde des Antrages, indem sie behaupten, daß die mit der votierten Revision geplante verdeckte Auflösung der Kammer und die hierdurch bedingten Neuwahlen eine außerordentliche und verderbliche Aufregung im ganzen Volke hervorrufen würden, ohne im günstigsten Falle etwas anderes zu erzielen, als eine Wiederwahl derselben konserватiven Majorität, während im ungünstigsten Falle die Rechte selbst die Schuld daran trügen, wenn sie ihre jetzt dominierende Stellung verlor. Von den Abgeordneten der Opposition dagegen sind einige, wie z. B. Grete Octav und Varo, teils gründlich der Revision abgelehnt, teils deshalb, weil ihnen die Einführung der Revision nur ganz vereinzelt Freunde der Revision“ zu ihren Mitgliedern zählen, aber wenn auch die Richtigkeit dieser Behauptung selbst von der ultramontanen Presse vielfach bestreitet wird, so steht es darum nicht weniger fest, daß die Verfassungsrevision, trotzdem sie fast einstimmig zur Veratung zugelassen wurde, heute außerordentlich viele Gegner hat, nicht allein auf der rechten, sondern auch auf der linken Seite der Kammer und jedenfalls auch des Senates. Die Mitglieder der Rechten sind meistens aus Prinzip Feinde des Antrages, indem sie behaupten, daß die mit der votierten Revision geplante verdeckte Auflösung der Kammer und die hierdurch bedingten Neuwahlen eine außerordentliche und verderbliche Aufregung im ganzen Volke hervorrufen würden, ohne im günstigsten Falle etwas anderes zu erzielen, als eine Wiederwahl derselben konserватiven Majorität, während im ungünstigsten Falle die Rechte selbst die Schuld daran trügen, wenn sie ihre jetzt dominierende Stellung verlor. Von den Abgeordneten der Opposition dagegen sind einige, wie z. B. Grete Octav und Varo, teils gründlich der Revision abgelehnt, teils deshalb, weil ihnen die Einführung der Revision nur ganz vereinzelt Freunde der Revision“ zu ihren Mitgliedern zählen, aber wenn auch die Richtigkeit dieser Behauptung selbst von der ultramontanen Presse vielfach bestreitet wird, so steht es darum nicht weniger fest, daß die Verfassungsrevision, trotzdem sie fast einstimmig zur Veratung zugelassen wurde, heute außerordentlich viele Gegner hat, nicht allein auf der rechten, sondern auch auf der linken Seite der Kammer und jedenfalls auch des Senates. Die Mitglieder der Rechten sind meistens aus Prinzip Feinde des Antrages, indem sie behaupten, daß die mit der votierten Revision geplante verdeckte Auflösung der Kammer und die hierdurch bedingten Neuwahlen eine außerordentliche und verderbliche Aufregung im ganzen Volke hervorrufen würden, ohne im günstigsten Falle etwas anderes zu erzielen, als eine Wiederwahl derselben konserватiven Majorität, während im ungünstigsten Falle die Rechte selbst die Schuld daran trügen, wenn sie ihre jetzt dominierende Stellung verlor. Von den Abgeordneten der Opposition dagegen sind einige, wie z. B. Grete Octav und Varo, teils gründlich der Revision abgelehnt, teils deshalb, weil ihnen die Einführung der Revision nur ganz vereinzelt Freunde der Revision“ zu ihren Mitgliedern zählen, aber wenn auch die Richtigkeit dieser Behauptung selbst von der ultramontanen Presse vielfach bestreitet wird, so steht es darum nicht weniger fest, daß die Verfassungsrevision, trotzdem sie fast einstimmig zur Veratung zugelassen wurde, heute außerordentlich viele Gegner hat, nicht allein auf der rechten, sondern auch auf der linken Seite der Kammer und jedenfalls auch des Senates. Die Mitglieder der Rechten sind meistens aus Prinzip Feinde des Antrages, indem sie behaupten, daß die mit der votierten Revision geplante verdeckte Auflösung der Kammer und die hierdurch bedingten Neuwahlen eine außerordentliche und verderbliche Aufregung im ganzen Volke hervorrufen würden, ohne im günstigsten Falle etwas anderes zu erzielen, als eine Wiederwahl derselben konserватiven Majorität, während im ungünstigsten Falle die Rechte selbst die Schuld daran trügen, wenn sie ihre jetzt dominierende Stellung verlor. Von den Abgeordneten der Opposition dagegen sind einige, wie z. B. Grete Octav und Varo, teils gründlich der Revision abgelehnt, teils deshalb, weil ihnen die Einführung der Revision nur ganz vereinzelt Freunde der Revision“ zu ihren Mitgliedern zählen, aber wenn auch die Richtigkeit dieser Behauptung selbst von der ultramontanen Presse vielfach bestreitet wird, so steht es darum nicht weniger fest, daß die Verfassungsrevision, trotzdem sie fast einstimmig zur Veratung zugelassen wurde, heute außerordentlich viele Gegner hat, nicht allein auf der rechten, sondern auch auf der linken Seite der Kammer und jedenfalls auch des Senates. Die Mitglieder der Rechten sind meistens aus Prinzip Feinde des Antrages, indem sie behaupten, daß die mit der votierten Revision geplante verdeckte Auflösung der Kammer und die hierdurch bedingten Neuwahlen eine außerordentliche und verderbliche Aufregung im ganzen Volke hervorrufen würden, ohne im günstigsten Falle etwas anderes zu erzielen, als eine Wiederwahl derselben konserватiven Majorität, während im ungünstigsten Falle die Rechte selbst die Schuld daran trügen, wenn sie ihre jetzt dominierende Stellung verlor. Von den Abgeordneten der Opposition dagegen sind einige, wie z. B. Grete Octav und Varo, teils gründlich der Revision abgelehnt, teils deshalb, weil ihnen die Einführung der Revision nur ganz vereinzelt Freunde der Revision“

zum wenigsten die Fähigkeit des Lesens und Schreibens besitzen müsse. Eines aber leuchtet aus all den Meinungsverschiedenheiten klar und deutlich her vor, nämlich die Erkenntnis, daß es doch recht schwierig sein dürfte, den passenden Modus für den Übergang zu einem neuen Wahlsystem zu finden. Mit Annahme der Sozialdemokraten natürlich verschweigen sich auch die Freunde der Vorlage die Gefahren nicht, welche für das ganze Land, für die Erziehungen und Fortschritte der Kultur entstehen müßten, wenn das Wohl und Wehe derelassen in die Hände von Menschen gegeben würde, deren Unwissenheit, Unselbstständigkeit und mangelndes Verständnis von allen politischen und sozialen Angelegenheiten, wie dies in Belgien bei der Arbeiter- und noch weit mehr bei der Landbevölkerung zutrifft, noch vielfach auf einer kaum glaublich niedrigen Stufe stehen. Die Gerechtigkeit des Verlangens nach einer Verfassungsrevision führen auch die Gegner des betreffenden Antrages, aber man wird diesen oder wenigstens einem großen Teile derselben ihre Bedenken gegen die plötzliche Einführung des allgemeinen und unbedingten Wahlrechtes, wie Dr. Janon es haben will, schwerlich mehr verübeln können, wenn sogar die Freunde dieses Wahlrechtes sich nicht darüber zu einigen vermögen, auf welcher Grundlage derselbe bei den außergewöhnlichen hierbei in Betracht kommenden Verhältnissen Belgien dann eigentlich konstruiert werden soll. Dagegenge währige Bestimmung der Verfassung, wonach nur derjenige wahlberechtigt ist, der eine jährliche Entnommene von wenigstens 20 Gulden bezahlt, eine offenkundige Ungerechtigkeit gegenüber den weniger bemittelten Bürgern darstellt, das bedarf seines weiteren Nachweises, aber ebenso klar liegt es auf der Hand, daß zumal in Belgien die Anerkennung einer solchen seit fast 50 Jahren bestehenden Einrichtung nicht überstürzt werden darf und eine rechtfertige Erwähnung erfordert, wenn sie in einer zum Besten des Gemeinwohls dienenden Weise geschehen soll. Der radikal-socialistische Vorschlag, einfach jedn grobjährigen Bürger wahlberechtigt zu machen, wird schwerlich ein objektiv unfehlbar und mit belgischen Zuständen einigermaßen verträglicher Rommungen können. Denn für dieses unbedingte allgemeine Wahlrecht ist das belgische Volk entschieden noch nicht reif, und sodann wurde der betreffende Antrag in einer Weise vorgebracht, deren brutaler und geradezu revolutionärer Charakter ihn dem loyalen Bürger ebenso unheimlich machen wie er den Widerstand der Regierung förmlich herausfordern mußte. Wenn auf dem am 25. Dezember in Brüssel abgehaltenen Progrässler Kongreß ein Redner unter dem rauhenden Beifall der Versammlung sich die Anerkennung erlauben konnte, daß, wenn die Revision nicht durch Thüren oder Fenster in das Parlament läme, das Parlament durch Thüren oder Fenster herausgeworfen werden müsse, und wenn damals Dr. Janon die in sehr reisiger Weise vorgebrachte Erklärung abgeben durfte, daß bei Bewerbung der Revision der König auf der Stelle aufzufordern sei, die Kammer aufzulösen, so sind das Vorgänge, gegenüber denen ein Nachdruck der Regierung als Schwäche gelten oder wenigstens als eine solche gedeutet werden würde, und nicht unwohlsehlich erscheint uns daher die fürgliche Behauptung eines konservativen Abgeordneten, daß die Regierung in Verbindung mit der liberalen Majorität den Antrag abweisen würde, um später aus freien Stäßen den Volksvertretern einen Einwurf zur Umänderung der Bestimmungen über das jetzige Wahl system vorzulegen. Sie fürchtet den gewissermaßen als Repräsentanten in Aussicht gestellten allgemeinen Streit ebensoviel, wie dies auf Seiten der belgischen Industriellen der Fall ist, aber sie hat die Pflicht, auch den Antheil einer derartigen Furcht zu vermeiden und die Achtung vor den verfassungsmäßigen Institutionen der Monarchie durch eine turbulente und zu illegalem Vorgehen geneigte Minorität nicht vernichten zu lassen, und wenn daher der allgemeine Streit hierauf nicht auf die Regierung, sondern auf die Sozialisten und auf diejenigen, welche sich von denselben als Helfershelfer oder als Vorspann benützen, zurückfallen.

Taggeschichte.

* Berlin, 29. Dezember. Se. Majestät der Kaiser erledigte heute vormitig Regierungsgeschäfte. Später nahm der Monarch den Vortrag des Hausschreibers entgegen und arbeitete mit dem Minister des Innern.

Stadt des Landes geboten hatte. Der Verfasser, Friedrich Koldewey, veröffentlicht auch hier eine reiche Fülle handchriftlichen Materials, welches neben den bereits gedruckten Ordnungen interessante Aufschlüsse über die Bewegung des Schulwesens auf braunschweigischem Gebiete gibt. Auffallend ist es, wie vielfach sich Berührungspunkte mit ländlichen Verhältnissen finden. So ist für die Schulordnung des Jahres 1569, welche einen Teil der Kirchenordnung des Herzogs Julius bildet, die württembergische des Herzogs Christoph vom Jahre 1559 in ähnlicher Weise die Vorlage gewesen, wie auch die jüdische, von Kurfürst August 1580 erlassen, auf diese zurückgeht. Besonderswert ist ferner, wie innerhalb des kleinen Gebietes die einzelnen Strömungen des Unterrichtswesens in typischer Weise sich darstellen. Als z. B. nach dem Abschluß des 30jährigen Krieges der Adel auf bessere Bildung seiner Söhne drängt, so wurde für sie in Wolfenbüttel eine Akademie gegründet. Besonderes Interesse gewährt die Bewegung des vorigen Jahrhunderts, wo von verschiedenen Seiten die Einführung des Volkschulwesens geplant wird. Als dann die Frage der Bildung des Lehrstandes Gegenstand der Verhandlung wird, schreitet man früher als anderwärts zur Gründung eines Seminars. — Naturgemäß ist das höhere Schulwesen besonders stark vertreten, aber auch für die Geschichte der Volkschule finden sich wertvolle Aktenstücke. Wie Unterricht und Erziehung in Braunschweig durch die Reformation reiche Auseinandersetzung, so hielten sie auch stark am Charakter des Luthertums fest, so daß z. B. der Besuch der Jesuitenakademie in verschworenen Gegenden, u. a. in Südtirol, verboten wurde. — Mit dem Schulwesen

des Jesuitenordens beschäftigt sich der neunte Band des genannten Werkes, welcher außer einigen Ratschrägen zu den früheren Bänden die Verordnungen der Generale von 1600—1772, namentlich Bestimmungen für den Unterrichtsbetrieb an den Universitäten enthält. An der Spitze stehen zwei Tabellen, welche einen interessanten Überblick über die Entwicklung der Kollegien innerhalb Deutschlands und Belgien gewähren. Die erste zeigt, wie bereits im Anfang solche in einer Reihe von Städten gegründet wurden, die dann wichtig für die weitere Entwicklung geworden sind. Erwähnt seien aus dem ersten Jahrzehnt (1551—1560): Wien, Rom (Collegium Germanicum), Löwen, Ingolstadt, Köln a. Rh., Prag, Thunau und München. Den Schluss bilden die Kollegien deutscher Jesuiten im Auslande, von denen eins in Dänemark, vier in Amerika, vier in Ostindien bestehen. Von Interesse ist, wie sich auch in diesem Orden die Auseinandersetzung mit neuern Strömungen, z. B. den einzelnen Philosophenschulen, nötig macht. So richtet sich ein Erlass von 1687 gegen die cartesianische Philosophie, ein späterer von 1706 gegen dieselbe, wie gegen Leibnizische Idee. Dagegen folgen die Kollegien dem Juge der Zeit, wenn 1680 die orientalistischen Studien besonders empfohlen werden. Weist doch die Beschäftigung mit den semitischen Sprachen in jener Periode einen Aufschwung auf, der die Grundlage für die spätere reiche Entwicklung geworden ist. M.

Dr. Kochs Heilmittel.

Dresden, den 30. Dezember 1890. So lange, als das Kochsche Heilmittel gegen Lupus und Tuberkulose noch

raum nachsichtigen, aber vor Russland den schwerwiegenden Vorteil vorans hatten werden, daß die deutschen Legionen ungleich leichter geschlagen sind." Der englische Beobachter unterschätzt hierbei allerdings den Umstand, daß der Zug in die großen Städte, welcher in England und Frankreich bereits als nationale Katastrophe empfunden und beklagt wird, bei uns jetzt ebenfalls mehr und mehr in die Erziehung tritt. Jedoch sehr kann eine unbefangen Prüfung der Betrachtungen, mit denen das Ausland die Ergeisse unserer letzten Volkszählung begleitet, mancherlei daraus schöpfen, was der Verherrigung wert erscheinen dürfte.

— Bei der heute im 5. Wahlbezirk des Wahlkreises Böhmen-Gesellischen vorgenommenen Reichstagsersatzwahl erhielten Müllersleben (nationalliberal) 16116, Battmann (Zentrum) 15633, Lehmann (Sozialdemokrat) 7064, Lehmann (freikirchig) 1250 Stimmen. Demnach findet Stichwahl zwischen Müllersleben und Battmann statt.

— Die erste Folge des am 1. Januar 1891 völlig in Kraft tretenden Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes wird die sein, daß alle diejenigen Personen, welche dann über 70 Jahre alt sind und in einem Versicherungsverhältnis stehen, eine Altersrente erhalten, wenn sie zwei Bedingungen erfüllen können. Einmal müssen sie eine Quittungsfurte beibringen, auf welcher eine Beitragssumme eingetragen ist und sodann müssen sie den Nachweis liefern, daß sie während der Jahre 1888 bis 1890 mindestens 141 Wochen in einem die Versicherungspflicht begründenden Dienstverhältnis gestanden haben. Es mag jedoch ausdrücklich hervorgehoben werden, daß zur Erhebung des Anspruchs auf den Bezug einer Altersrente nur diejenigen über 70 Jahre alten Personen berechtigt sind, welche noch am 1. Januar 1891 der Versicherungspflicht unterliegen. Alle Personen, welche beim Inkrafttreten des Gesetzes bereits invalid sind, unterliegen der Versicherungspflicht nicht, sie haben deshalb aber auch keinen Anspruch auf Altersrente. Die niedrigste Altersrente beträgt jährlich 106,40 M., die höchste 191 M. Den Anspruch auf diese Rente erhalten im nächsten Jahre alle diejenigen Versicherungspflichtigen, welche während des Lebensjahrs 1891 Ansprüche auf Invaliditätsrente erworben werden. Daß sie jedoch noch in demselben Jahre zur Auszahlung gelangen werden, ist noch für die Feststellung und Ausweitung der Renten vorgeschrieben. Rente betont, daß niemand daher mit eingerommenem geprägtem Herzen Kenntnis von dem unauflöslichen, stetigen Aufschwung der deutschen Bevölkerungsziffer, als dem sichersten Gradmesser der schwelenden Lebenskrise unseres Volkes. Französische Statistiker, die noch unlängst in einer Auswandlung wissenschaftlicher Melancholie auf den immer späbler fließenden Quell der Nativität ihres Volkes hinweisen mußten, bereiten uns um die Bissenden der letzten Volkszählung. Sie sagen sich, daß im Deutschen Blüte denn doch ein ganz gewaltiger Beitrag von solidarischer Prosperität aufgeschlagen sein müsse, da Deutschland nicht nur durch Einwanderung keinen nennenswerten Aufschwung erzielt, sondern im Gegenteil jahrlin erhebliche Auswanderungsteile von seiner Bevölkerungsziffer in Abrechnung zu bringen hat. Die jetzt in Frankreich zum Siege gelangte wirtschaftliche Richtung hat sich alabald des Ergebnisses der jüngsten deutschen Volkszählung bemächtigt, als des wichtigsten Beweismittels zur Befreiung der Unterstellung, als wäre Deutschland durch die Lasten seiner Wirtschafts- und Polizeipolitik, sowie seiner militärischen Rüstungen zu Grunde gerichtet. Englische Statistiker hin wieder finden am beweiswertesten den Umstand, daß in Deutschland nicht nur die städtische, sondern auch die ländliche Bevölkerung in Steife, wenn, was die letztere betrifft, auch nur in schwachem Maße begriffen ist. In England stehen die Bevölkerungsziffern zwar hinter den deutschen nicht zurück, aber sie helfen lediglich den Bestand des städtischen Elements vermehrt, während das flache Land in demselben Maße verloren, als die Umwandlung des Acker- in Weideboden vor sich geht. Das starke Nachstum Deutschlands wird insbesondere unter diesem Gesichtspunkt des Bevölkerungsverhältnisses der ländlichen zu der städtischen Bevölkerung auf seine militärischen und politischen Folgen geprüft. „Jedes Jahr der neuern Zeit“ — schreibt ein englisches Fachblatt — „d. h. seit dem Moment des Aufstiegs der Niesenstädte, welches große Thaten vollführte, ist ein Heer von Landleuten gewesen. Frankreich und England verlieren ihre besten Rekrutierungsbezirke, weil ihre ländliche Bevölkerung auf den Aussterbepunkt gesetzt ist, in Deutschland aber nimmt die Bevölkerungsziffer, welche die besten Soldaten liefert, noch zu. Das deutsche Volk braucht nur noch weitere 20 Jahre in dieser Weise fortzufahren, so wird es über Krete verfügen, welche an Zahl den russischen

der einzulösen besteht ist, wo er mit seiner Meute und seinem Trost den Bauern über die junge Saat das Kapuzippen, wo er in einem Augenblick des Übermaus die Blüte von Bausen zertrampeln könnte, und dann den mürrigen Untergesetzten mit der Kapuzippe zur Ruhe zwang. Das ist das Ideal unserer Landesbewohner.“

Eine Widerlegung solcher Hehlungen ist nicht nötig. Auf dem Lande werden diejenigen am wenigsten geglaubt werden. Das wissen aber auch die Umstädter selber und darum rufen sie „Gedenken“ auf, welche auf den Dörfern zu Hause sind und die sie bei ihrer Wahlkampf auf dem Lande unterstützen sollen. Man sieht heraus, daß der Kampf beginnt. Es gilt also, die Augen offen zu halten. Es gilt, die konservative Provinzpreß zu stärken und sie umso auf dem Lande zu verbreiten; es gilt aber auch, den sozialdemokratischen Broschüren und Wochenblättern durch geeignete Gegenbeschreibungen zuvorzukommen und streng darüber zu wachen, daß das sozialrevolutionäre Geist von den bewohnten Dörfern womöglich gänzlich ferngehalten wird.

* Paris, 28. Dezember. Der Abg. Gerville-Reache legt im „Sicile“ dar, daß die französischen Küsten ungenügend geschützt seien. Die 5 Kriegshäfen befreien zu ihrem Schutz nur 138 von den 187 Torpedoboote der Kriegsflotte. Die Italiener haben 146 und die Deutschen 160 Torpedoboote. Um seine Küsten wirksam zu schützen, müßten noch Torpedoboote in Toulon, Calais, Boulogne, Havre, St. Servan, St. Malo, Granville, St. Nazaire, La Rochelle, Port Vendre, Côte, Marseille, Cannes, Niça, Bastia, Ajaccio, Bonifacio, Bône, Philippopolis, Bongie, Algier, Montaganem, Oran, Bizerte, an der Cironde mündend in Givet, Antibes, Golfe und Djemaa-Gazouet errichtet werden. Deutschland habe nur 200, Frankreich mit Algerien und Corsica 870 Meilen Küste zu verteidigen, und bedürfe daher eigentlich 435 Torpedoboote. Den größten Teil deren zu beauftragten Torpedoboote müßte natürlich der Staat liefern. Außerdem könnten sich aber auch die reichen Häfen jüdischen Kosten beteiligen, da die Torpedoboote ja vorwiegend dazu dienen, ihren Handel zu sichern. Derselbe Abgeordnete hat eine Liste der Schiffsunfälle auf der Kriegsflotte aufgestellt. Seit Januar d. J. kommen in den 5 Kriegshäfen 29 und bei den Herbstübungen 9 Unfälle vor.

— Die Bewegung für die am 4. Januar stattfindenden Senatswahlen gestaltet sich diesmal ganz besonders lebhaft. Nach einer der „Boss. Ztg.“ aus Paris zugehenden eigenen Drahtmeldung entwölften vor den dortigen Senatswahlen 19 Bewerber ihr Programm, unter ihnen der Ministerpräsident und Kriegsminister Freycinet, Tolain, Lacroix, Comille Sic, Ronc, Frédéric Poiss u. s. v. Alle Redner betonten die Notwendigkeit, mit der Verwaltung des Staates fortzufahren. Poiss betonte, daß er, falls er gewählt werde, sich namentlich mit den Holländern beschäftigen und das gegenwärtige System des Schatzes befähigen würde. Freycinet stellte die Trennung von Kirche und Staat als das Ziel hin, welches die republikanische Politik stets im Auge behalten müsse. Des weiteren wird über seine Rede gezeichnet:

Freycinet erklärte, er beabsichtige die Einführung seines Mandats als Senator, um das Werk der nationalen Verbündung vollenden zu können, denn der Zeitpunkt sei noch nicht eingetreten, in welchem man das einer bauernschen Herrlichkeit des Friedens sprechen kann trotz aller Bemühungen des Friedenstags, deren Mitglied Frédéric Poiss sei. Das Mandat sei noch immer der oberste Schiedsgericht der Nationen. Frankreich müsse sich in der Lage sein, von seinen Freunden zu fordern, von denen es angegriffen sei. Auf einem so langen Jahrzehnten monarchischer Regen gegründeten wir eine freie Republik innen monarchischer Nationen, welche anfangs mißtraut, jetzt die Republik mit Erinnerung und Achtung betrachtet. Niemand kann sagen, welche die Folgen der Entwicklung einer sozialistisch gebildeten, wohl unterhaltenen Nation sein werden, die neue Institutionen unter einer neuen Form schafft und den Gang ihres friedlichen Einflusses über die ganze Welt verbreitet.“

Rom, 27. Dezember. Der mit den vatikanischen Kreisen in Fühlung stehende Mitarbeiter der „Pol. Corr.“ schreibt: Es gewinnt den Anschein, daß die irrite Aussöhnung, welche infolge der bekannten Rede des Kardinals Lavateris und zum Teil auch des Schreibers des Kardinals Rompolis über die Siedlung des Vatikans zu der in Italien bestehenden Staatsform in den politischen Kreisen dieses Landes Wurzel zu fassen beginnt, durch die jüngste Rede des Papstes gründlich zerstreut werden dürfte. Die erwähnten Kundgebungen gaben mehrere römische Blätter Anlaß zu der unumwundenden Anschuldigung, daß der Vatikan, beziehungsweise die kirchenfeindliche Partei, die Entwicklung republikan-

nicht allen Arten zu Gebot steht, werden die Berichte über Meinungsäußerungen und Erfahrungen aus Kliniken und Krankenhäusern in den Tagesblättern noch fortbewahren und es ist deshalb wohl in der Erwartung, daß auch aus diesen Krankenanstalten wieder ein Lebenszeichen in derselben Angelegenheit erfolgt.

Rathen vor vier Wochen in der medizinischen Abteilung des Hospitals der Diakonissenanstalt der erste Lupuskrank eine Einspritzung (1 cc) erhalten, wurden seitdem dasselbe in Summa 3 Lupuskranken und etwa 13 an Lungentuberkulose Leidende mit demselben Mittel in Behandlung genommen. Außerdem wurden einige Kontrolluntersuchungen gemacht; letztere wiesen sämtlich einen negativen Erfolg auf, in Gegenzug zu den Mutterlungen anderer Beobachter, welche Reaktionen angegeben haben. Die Einspritzung der geringsten Dosis (1 cc) regte die Patienten an, die zwei anfängend in fast gleicher Weise an Rippentuberkulose Erkrankten, einem 38-jährigen Mann und einer 28-jährigen Frau. Bei beiden war keine Spur von Tuberkulose zu erkennen; wegen vollständigen Mangels von Auswurf waren auch Bacillen nicht zu finden. Nach Einspritzung der geringsten Dosis (1 cc) regierte der Mann in stürmischer Weise mit einer Temperatur über 40° C. Bei der betreffenden Frau blieben 2 Einspritzungen, die beide mit 5 mg erfolglos. Weiterholte Einspritzungen mit etwas steigender Dosis hatten bei dem männlichen Kranken etwas weniger Erfolg, aber deutliche Reaktion (Temperatur immer gegen 40°), sowie eine günstige Wirkung auf den örtlichen Entzündungsprozeß zur Folge. Was in diesem und ähnlichen Fällen beobachteten Rückfällen aus den Bacillen wird, weiß man zur Zeit noch nicht, weil sie nicht aufgezählt werden.

Die beiden in Nr. 286 d. V. erwähnten Lupuskranken Knaben sind für den Kerner als vom Lupus geholt zu betrachten, nachdem 3 malige Einspritzungen genommen worden sind. Selbst nach Einspritzung von

16 mg treten nur unbedeutende Reaktionen ein. Weitere Abkühlung scheint gefordert. Den ersten Fall von ausgeprägtem Lupus bildet eine 40-jährige Frauengeselle; gestern wurde zum ersten Mal mit 1 cc injiziert, heute noch dauernd die heitigen Reaktionen an.

Das Allgemeinbefinden der Lungentuberkulose ist wesentlich verbessert, eine Heilung ist aber noch nicht zu verzeichnen, da der Auswurf noch Bacillen erkennen läßt. Von den ursprünglich in Behandlung genommenen Lungentuberkulose Leidenden sind 4 wieder ausgeschieden worden und zwar aus den verschiedensten Gründen. Eine Frau z. B. welche noch einer wahrscheinlich fast aufgelösten Gauner und zahlreich nachgewiesener Bacillen wegen vorzeitlichen Allgemeinbefindens und typischer Reaktion zu den günstigeren Fällen gerechnet werden müsse, konnte im Hospital nicht länger erhalten werden, weil ihr Mann und kleinere Kinder sie dringend im Haushalt brauchten.

An dieser Stelle seien noch einige übertriebene, die Sterblichkeit an Lungentuberkulose betreffende Befürchtungen fortgesetzt, welche in anscheinend autoritärer Weise in Reden und Schriften in neuerer Zeit verbreitet worden sind. In Sachsen sterben jährlich 3 von Tausenden aller Lebenden an Lungentuberkulose, oder, anders berechnet, sind 8 Proz. aller Bevölkerung Lungentuberkulose. Die an anderen Formen der Tuberkulose, an der oft schwer erkennbaren allgemeinen Miliartuberkulose, Hirnhaut-, Bauchfell-, Rippenfell-, Knochen- und Verhorbenen sind hierbei nicht beigezogen. Die Endbedeutung des Tuberkulococcus hat eine in vieler Beziehung neu Anschauung von dieser Krankheit veranlaßt, wenige Erfahrungslinien bestätigt, in der Frage des urästlichen Zusammenhangs manches aufgedeutet, auch praktische Vorbeugungsmaßnahmen gelehrt, keineswegs aber alle Zweifel über den urästlichen Zusammenhang gehoben und keineswegs wirklich Schutz gelehr. Das Zusammenstricken von Lungentuberkulose im Anfangsstadium der Tuberkulose in den Hopitalen hat von neuem Anlaßung zum Nachdenken noch dem urästlichen Zu-

nischer Gesinnungen in Italien begünstigte. Leo XIII. hat nun durch seine beim Empfang der Weihnachtsmünze der Kardinäle gehaltene Ansprache, insbesondere durch die Erklärung, daß die Katholiken noch seiner Richtung, auch in politischer Beziehung nicht, Gegner der Größe Italiens sind, die Grundlosigkeit und Ungerechtigkeit jener Humatungen dargethan. Die Rede des Papstes, welche diesmal überhaupt einen stark politischen Charakter trug, war auch gegen gewisse kirchenfeindliche Kundgebungen gerichtet, welche die letzte Wahlkampagne begleitet hatten. Die heiligste dieser Kundgebungen war das Wahljahrblatt des Großmeisters sämtlicher Freimaurerlogen Italiens, Hrn. Lemmi, daß alle Gruppen der liberalen Partei zu einem Vor gehen gegen die Katholiken aufforderte, „die einzige Partei, für welche der Hah eine heilige Sache bildet.“ Die Rede des Papstes war ein energetischer Widerspruch gegen diese unerhörte Anklage, welche durch die Lehren und Bestrebungen der Kirche, sowie durch die von den Katholiken in Italien beobachtete Haltung Lügen gestraft wird. Nichts kann ungerechter sein, als in den italienischen Katholiken unverschämtheit, patriotischer Gefühle bare Gegner des heutigen Italiens zu erblicken; sie verlangen nur die Schlichtung der zwischen Italien und dem Papsttum bestehenden Gegenseitigkeiten und wünschen aufrechtzuhalten, daß diese Spannung bald und im friedlichen Wege beigelegt werde. Die Ausführungen des päpstlichen Redners gipfeln in der Erklärung, daß das Papsttum nicht nur fern davon sei, wenigen Rechte auch immer irgendwie anzugreifen, sondern daß es vielmehr keine Bemühungen darauf reiche, allen legitimen Rechten Achtung zu verschaffen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in diesen Worten eine Anspielung auf die Thronrede des Königs Humbert erblickt, in welcher die Katholiken in mittelbarer Weise als Feinde der gegenwärtig im Lande bestehenden Ordnung, die aus einer Umsturz derselben sinnen, gekennzeichnet wurden. Die Rede des Papstes, welche neuerdings von dem feinen Tafelgefühl und dem hohen politischen Verständnisse des gegenwärtigen Trägers der Tiara Zeugnis ablegt, darf, namentlich unter den jetzigen Umständen, als eine durchaus von konservativem und friedlichem Geiste erfüllte Kundgebung bezeichnet werden. Es wäre zu wünschen, daß man in den italienischen Regierungskreisen die Rede in diesem Sinne würdige und sich von den irrigen Anschauungen über die Richtung des Papsttums, wie sie in den erwähnten Kreisen gerade in der letzten Zeit wieder Oberhand gewonnen zu haben scheinen, befreie. Tritt dieser Erfolg ein, dann dürfte ein Nachlassen der bestehenden Spannung erwartet werden und die Hoffnung auf eine allmäßliche Beilegung des kirchlichen Konflikts in Italien sich neuerdings zu regen beginnen.

London, 23. Dezember. Die Unionisten im England geben fortgesetzter Hoffnung Ausdruck, daß Gladstones Homeraleplan für Irland durch den Barnettschliff für immer abgethan sei. Die Anhänger Gladstones teilen diese Hoffnung, nachdem die erste Entmündigung überwunden ist, offenbar nicht, sondern blicken noch wie vor vertrauensvoll nach Homerton, wo Gladstone hente in bester Gesundheit seinen 81. Geburtstag feiert. Für den Augenblick verhält sich der Führer der Liberalen notgedrungen abwartend, bis sich die Parteiflände unter den Irlandern gelärt haben werden. Die „Times“ haben inzwischen einen neuen Heidzug eingeleitet, der stark an den einst mit Hilfe des fälschlichen Pigott geführten erinnert. Man meldet der „Boss. Arg.“ darüber: Zwischen William O'Brien und der „Times“ ist eine heftige Feinde entbrannt. Die „Times“ beschuldigt O'Brien vor wenigen Tagen, während seiner Anwesenheit in Amerika für das Dynamitordenblatt „Irish World“ in New York geschrieben zu haben. O'Brien stellt dies entrüstet in Abrede und behauptet, er hätte nur Artikel für den New-Yorker „Herald“ geliefert, welche in die „Irish World“ und andere Blätter übergegangen seien. Er fordert Jurisdicition der irlandischen Anschuldigung und Abbitte, welche die „Times“ aber verweigert.

Bukarest, 23. Dezember. Die Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung mit 46 gegen 16 Stimmen das Rekrutentenkongress für 1891 angenommen. — Im Senat brachte bei der Adressdebatte ein Mitglied der Opposition einen Antrag ein, wonin die Regierung aufgefordert wird, zu Gunsten der Rumänen in Ungarn zu intervenieren. Der Minister des Kriegs, Lohovary, bezeichnete das Prinzip der Intervention für verwerthlich und für die kleineren Länder schädlich. Die Regierung werde treu und loyal ihre internationalen Pflichten erfüllen. Dies sei die ein-

sammenhang gegeben. Die Annahme eines tuberkulösen Hauses (Körperaus) war z. B. in allen Fällen hinfällig, diejenigen hereditäre Belastung war in jüngster Zeit seltsam, wohl aber handelt es sich um die alte Erfahrung von der Infektion durch enges Zusammenleben mit Lungentuberkulose bestätigt. Chemals glaubte man, der Schneuz u. s. w. seien ausschließend; jetzt weiß man mit Sicherheit, daß das Ausgekultus des Ansteckungsstoff enthält. Mit Sicherheit weiß man, daß vorsorgende die im Staub der Luft mit eingeschlossenen Bacillen das Gefährliche sind, wahrscheinlich die Hauptquelle der Verbreitung dieser verheerenden Krankheit, obwohl die Immunisierungsapparate, namentlich der Nase und oberen Luftwege weit ausreichend Schutz gegen Infektion gewähren. Kleinigkeit, Verhindern des Verkrustens und Verdickens der etwa dosselähnlichen Stoffe bilden ein geeignetes und eigentlich einzige anwendbares Schutzmittel. Die immer noch im Munde der Ärzte wie des Publikums eine große Rolle spielende „Erdschicht“ ist wahrscheinlich auf Infektion der kleinen Kinder durch schwindsüchtige Eltern zu beziehen. Eine wirklich angeborene Tuberkulose ist beim Menschen bisher anatomisch noch nicht unverzweifelt erwiesen, obwohl die Möglichkeit nicht unbedingt ausgeschlossen ist.

Doch die Peripherie des Körpers mit Tuberkulose identisch, ist zwar wichtig zu wissen und für anglistische Menschen ist deshalb das Leben der Mutter ratsam, eine Hauptquelle der Verbreitung der Tuberkulose unter den Menschen ist die Verbreitung des Kindes aber nicht.

Die Frage der Immunität gegen Tuberkulose ist auch noch vollständig unbekannt. Unaufgelöst ist es z. B. ob wohl Stomatitis (rachitisches Verkrusten) nie tuberkulös werden.

Wenn ich die aus weiteren Experimenten gewonnenen Resultate und Ergebnisse zusammenfassen soll, würde es in folgenden Sätzen zu geschehen haben:

1) Das Kochsche Mittel nimmt einen hervorragenden

zige Politik, welche Rumänen gestatte, seine Selbständigkeit zu wahren. Betreffs der zu befolgenden auswärtigen Politik gab der Minister dieselbe Erklärung ab wie in der Kammer. Hierauf wurde der oppositionelle Antrag abgelehnt und die Adresse mit 46 gegen 3 Stimmen angenommen.

Dresdner Nachrichten

vom 30. Dezember.

— Heute fand die 15. diesjährige Sitzung des Beiratsausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden statt im Sitzungssaale derselben. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Vorschläge zur Bewilligung von Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die Inhaber der Besitzschaften zu einem Vorbericht vor Begebauunterstützungen aus Staatsmitteln aus das Jahr 1891. Es wurde beschlossen, die mit Aufwand für Neubauten bereitwillig bekannten Gemeinden Briesnitz, Rödermarkendorf, Cunnersdorf, Brühl, Oberwitz, Oberthermsdorf, Bruschütz, Dörsdorf, Giechau, Göltzsch, Kemnitz und Obermaritz bei den Vorschlägen zu berücksichtigen. Vom Gemeindvorstand Böckisch in Hartha war die auf ihn gehaltene Wahl als stellvertretendes Mitglied der Einwohnervereinschlagskommission abgestellt worden. Die Abstimmung wurde jedoch ungünstig, da dem Gewählten gesetzliche Abstimmungsgrund nicht zur Seite standen, beziehentlich von denselben nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verpflichtung für die

Beilage zu N° 301 des **Dresdner Journals**. Dienstag, den 30. Dezember 1890, abends.

Kolonialpolitisches.

"Man schreit der „Nationalstaat“: „Aus Tanga sind mit der letzten Sanfbarpost sehr erfreuliche Nachrichten gekommen. Der Platz entwidelt sich mit Schnelligkeit. Die sämtlichen verladungsfähigen Baustellen sind bereits von deutschen bzw. österreichischen Firmen erworben und der ehemalige Württemberger Hegerhütten weicht deutscher Ordnung und Sauberkeit, so daß die Stadt einem hübschen Badeort zu gleichen beginnt. Auch aus dem Hinterlande, von der Plantage Amboni, kommen gute Nachrichten. Diese der deutschen Plantagengesellschaft gehörige Anlage hatte anfangs mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, die nunmehr überwunden scheinen. Die Baugabe ist überstanden, das Gehöft steht mit einem Steinholzhaus auf massivem Unterbau, mit Trockenhuppen, Fermentierscheune und Stallungen, fertig da, und die Röbung reicht kräftig über sich selbst hinaus. Was aber die Hauptsohle ist: der erste Tabak hängt in der Trockenscheune und verspricht nach Größe, Farbe und seidiger Weichheit des Blattes eine vorzügliche Probe. Die Frange nach dem Wertes des ostafrikanischen Tabaks, welche bisher noch immer eine offene war, dürfte also endlich ihre Beantwortung finden. Wie bekannt, hatte die Deutsche ostafrikanische Plantagengesellschaft im Jahre 1888 eine Ernte auf Lewa fertig zum Verkauf liegen, als der Aufstand ausbrach. Die Vernichtung dieser Ernte war vielleicht der schwerste Schlag, welchen der Aufstand der deutschen Stellung verlieh hat. Denn wenn auch einige Sachgemüter an Ort und Stelle sich von der Möglichkeit des Lewa-Tabaks überzeugen konnten, so mußte es die Fernerstehenden natürgemäß entmutigen, daß immer noch kein greifbares Ergebnis in Gestalt guter Tabakblätter aus Ostafrika an den deutschen Markt gelangte. Das Misstrauen war um so gerechtfertigter, als bedauerlicherweise Sansibar-Tabake den Ruf des ostafrikanischen Tabakbaus verdarben. Die Insel Sansibar eignet sich, wie jeder Fachmann weiß, mit ihrem auf Korallenriff aufgelagerten armen Sande durchaus nicht zum Tabakbau, während die tiefgründigen Urmalzböden von Usambara an die Verhältnisse von Sumatra erinnern. Erfreulicherweise machen auch auf Lewa nun die Arbeiten wieder gute Fortschritte und die Gesellschaft darf Ende 1891 ihren ersten Ernte entgegensehen.“

Ernennungen, Verschüngungen u. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen

Bei der Postverwaltung sind ernannt worden: Rath Johann Joseph Böcknig, reitlicher Postsekretär, als Postmeister in Neugersdorf bei Ebersbach; Mag Otto Ernst Proßdorff, reitlicher Postassistent, als Postverwalter in Marktredwitz.

Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts

Zu beachten: die neuangegründende 13. Lehrerstelle an der Bürgerschule zu Lengenfeld. Einkommen: 1200 M. einjährlich des Wohnungsgeldes. Das Gehalt erhält sich nach erfüllten 25. Lebensjahren des Stelleninhabers auf 1550 M. und durch Zugaben von je 150 M. welche jährlich nach jedem 5 Jahren und gleichzeitig nach je 5 Jahren gesteckt werden, schließlich auf 2400 M. Bewerber, deren Beurtheilung, auch im Französischen Unterricht zu richten, erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich ist, wollen ihre Gelüste bis zum 10. Januar bei dem Stadtrath zu Lengenfeld in S. einreichen.

Erledigt: die Kirchschulhalle zu Hanßwalde. Kollegiat des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einnommen, außer Steier, geräumiger Wohnung im neuen Schulhaus und Ruhmierung des Schulgartens, 200 M. vom Schulbienst, 842 M. 75 Pf. vom Kirchenkreis, 72 M. für den Fortbildungsschulunterricht und event. 100 M. der Bruderschaft des Scherers für den Handarbeitsunterricht. Geschehe sind durch zum 20. Januar an den Königl. Bezirkschulinspektor Schüpp in Kamenz eingureichen.

Im Geschäftsbereiche des evangelisch-lutherischen Bundeskonsistoriums sind aber weiter demnächst folgende Stellen erledigt: das Pfarramt zu Dörschenmühle (Stellberg); Kolator: das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium; das Pfarramt zu Schmöthen mit Alten Rüben (Leipzig II); Kolator: für dieses Tal die Gutsberrichtschaft zu Schmöthen; das Pfarramt zu Weichenborn (Wittichenau); Kolator: der Stadtkirche zu Wittichenau; das Pfarramt zu Gaußig (Oberlausitz); Kolator: die Gutsberrichtschaft Gaußig; das Pfarramt zu Oberloßnitz (Plauen); Kolator: das evangelisch-lutherische Bundeskonsistorium.

Tagungen wurden angeholt und beschildert: Kurt August Körpe, Pfarrer zu Wilsdrau, als Pfarrer zu Barthla (Weidnitz); Kurt Reinhold Adalbert Lindner, 5. Diaconus, als 4. Diaconus an der Marien- und Katharinenskirche zu Zwickau (Ephoratoren); Gustav Adolf Schädel, Pfarrer, als Pfarrer zu Reichstädt (Tippelsbierwalde); Hermann Martin Koscher, Pfarrer, als Pfarrer zu Crostau (Zwickau); Mag. Karl August Uhlwald, Hilfsgesetzlicher zu Hartau, als Diaconus zu Reichenbach (Plauen); Karl Otto Johannes Dinter, Diaconus zu Willau (Zwickau) als Pfarrer derselbst; Johannes Weidauer, Hilfsprediger zu Glauchau (Ephoratoren), als 2. Diaconus derselbst; Friedrich Oskar Schulze, Diaconus zu Zwickau, als Pfarrer an der Georgskirche zu Leipzig (Ephoratoren); Johann Ernst August Keil, Diaconus zu Glauchau, als Pfarrer zu Wöhla (Rochlitz); Johannes Köhler, Pfarrer zu Böhlitz, als Pfarrer zu Wölkau (Rochlitz); Martin Theodor Kuerwitzsch, Predigtamtsschulrat und Hilfslehrer an der Besserungsschule

Kunst und Wissenschaft

Aus Schills Jugend. Wir lesen in der „Tgl. R.“: Ein unangenehmes, kein mit Blut besiegeltes Zeugniß von Ferdinand v. Schill's frischem, unbekümmerten Wagemut giebt folgende, kleine, so gut wie unbekannte Geschichte. Als junger Offizier — er zählte noch nicht 22 Jahre — wurde er eines Tages mit seinem Vater, dem Generalmajor v. Schill, zu einem Balle geladen, den der russische Gesandte in Berlin gab. Nach der Tafel wurde für die älteren Gäste Bank aufgelegt, an der sich auch der Generalmajor eifrig beteiligte. — Der junge Schill war ein großer „Schwerenöter.“ Mit Leidenschaft widwete er sich dem Tanz und bald hatte ihm die Tochter des Gesandten, eines der schön-

Aus Schills Jugend. Wir lesen in der „Tgl. R.“: Ein anmutiges, klein mit Blut besiegetes Heug-
nis von Ferdinand v. Schill's frischem, unbekümmerten
Wagemut giebt folgende, kleine, so gut wie unbekannte
Geschichte. Als junger Offizier — er zählte noch nicht
22 Jahre — wurde er eines Tages mit seinem Vater,
dem Generalmajor v. Schill, zu einem Balle geladen,
den der russische Gesandte in Berlin gab. Nach der
Tafel wurde für die älteren Gäste Bank aufgelegt, an
der sich auch der Generalmajor eifrig beteiligte. —
Der junge Schill war ein großer „Schwerendier.“
Mit Leidenschaft widmete er sich dem Tanz und bald
hatte ihn die Tochter des Gesandten, eines der schön-
sten Mädelchen des damaligen Berlins, derart gesesselt,
dass er den ganzen Abend nicht von ihrer Seite wich.
Eben hatte er sie wieder um den nächsten Contretanz
gebeten und auch ihre Einwilligung erlangt, als sein
Vater ihn plötzlich zu sich rief. „Ferdinand“, sogte der
alte, „ich habe soeben eine Meldung erhalten, die mich
zwingt, die Gesellschaft auf eine Stunde zu verlassen.
Kunst bin ich bei dem Spiele im Nebenzimmer stark betei-
ligt, gebe also und nimm dort meinen Platz ein.“ —
Ferdinand versuchte Einwände, doch statt jeder Ant-
wort nahm ihn der General beim Arm und schob ihn
in das Spielszimmer. — Schon nach zehn Minuten
kehrte der General in den Saal zurück, noch unter-
— „Das Spiel ist aus.“ — Fragend sieht der alte
den Sohn an. — „Ja, sieh, ich hatte gerade, als Du
mir befehlst, für Dich zu spielen, eine Dame für den
nächsten Tanz engagiert. Ich beschloß deshalb, die
Sache kurz zu machen. Schon nach der zweiten Tafel
rief ich: Va banque! und . . .“ — „Und?“ fragte
atemlos der General. — „Und sprangte die Bank.
Das Geld habe ich einstweilen Deinem Freunde, dem
Major v. R., übergeben. Doch jetzt erlaube, meine
Dame wartet.“ — Schnell, ohne eine Antwort abzu-
warten, eilte er davon. — „Teufeldjunge!“ murmelte
der Vater, „aber beim Spiel soll er mich doch nicht
wieder vertreten!“

Betriebsergebnisse der unter Königl. sächsischer Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen.

		Reihentransporte in Tonnen je 1000 kg in den Monaten	
		vom 21. bis 27.	vom 22. bis 28.
		Degtr. 1890.	Degtr. 1889.
Sädl.	a. d. Suidanger Begirte	24350	20500
Sädl.	++ Lagon-Olen.	14125	12765
Sädl.	++ Dresdner	6140	6090
söhnen	zusammen	44615	39355
Sächsische Steinkohlen		6140	6086
Steinkohlen und Uferspuren		2318	3275
Österr. Braunkohlen		63681	58990
Altenburgische Braunkohlen		12410	8870
Braunkohlen und Uferspuren		1650	555
Kohlen überhaupt		130614	117130
Durchschnittlich jeden Tag		18488	16738

Vermischtes.

* Sylvesterfeier in England. Wie das Weihnachtsfest, hat auch die Feier des Sylvesterabends in England einen originellen Charakter. John Bull ist das ganze Jahr über zugänglich und unzugänglich gewesen, hat nur für das Geschäft, für seinen Beruf gelebt und die Thaten ziemlich vergessen, daß er nebenbei auch noch die Rechte und Pflichten eines Menschen, eines Familienvaters, eines Bruders, oder dergleichen hat. In der Weihnachtszeit jedoch — und zu ihr gehört auch noch der Sylvesterabend — besinnt er sich wieder darauf, und alle die Fröhlichkeit und Lustigkeit, welche die vergangenen zwölf Monate über schweigen mußten, werden in dieser Periode laut. Und gerade zu Sylvester, dem letzten Tage der Weihnachtsfreude, geht es mit am lustigsten zu. Wer es irgend vermag, lädt seine Freunde und Verwandten zu sich ein, um mit ihnen den Abschied des Jahres und den Antritt des neuen zu erwarten. In einer seiner ergreifenden Weihnachtsgeschichten giebt Dickens, der berühmte Humorist, ein häbchens Bild von einer solchen Sylvesterfeier in einem besseren Bürgerhause.

Der alte Fezzinois — schreibt er — legte seine Heder hin und sah nach der Uhr, deren Zeiger auf sieben stand. Er rieb die Hände, zog seine geräumige Weste herunter, lachte über und über, von den Schuhspitzen bis zu dem Organ der Gutmütigkeit, und rief mit einer behäbigsten, heiteren Stimme: „Haloh! Ebener! Did!“ Die beiden Burschen erschienen an der Thüre, die zu dem Geschäftsladen führte. „Macht die Loden zu,“ sagte der alte Fezzinois, „aus ist's mit dem Geschäft im alten Jahre!“ Man hätte nicht glauben sollen, wie frisch die beiden Jungen darangingen. Sie liefen mit den Loden hinaus — eins, zwei, drei — hatten sie eingelegt — vier, fünf, sechs — sie zugeregt und zugeschaut — sieben, acht, neun — und kamen zurück, ehe man bis zehn zählen konnte, außer Atem, wie Rennpferde. „Hulahoh!“ rief der alte Fezzinois, mit wunderbarer Geschicklichkeit von seinem hohen Sessel herunterspringend. „Räumt auf, Jungs und macht viel Platz!“ Aufzäumen! Sie würden alles weggeräumt haben! Alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde in die Winkel gehoben, als wenn es für immer aus dem öffentlichen Dienste entlassen werden wäre; die Kint wurde gelehrt und gesprengt, die Lampen geworfen, Stühle auf das Feuer geschüttet und der Laden war so behaglich und warm und hell, wie ein Ballgäumter, wo man es nur an einem Winterabende verlangen kann. Zehn trat ein Frieder mit einem Rotenbuche herein und setzte sich auf Fezzinois hohen Stuhl, dort sein Orchester aufzuständigen, und summte wie toll. Dann kam Mrs Fezzinois, ein behagliches Lächeln über und über. Dann kamen die drei Kint Fezzinois, freudestrahlend und liebenswürdig. Dann kamen die sechs Junglinge, deren Herzen sie bröken. Dann kamen die Burschen und Mädchen, die im Hause ihren Dienst hatten; das Haussmädchen mit ihrem Bette, dem Badet, die Kötchin mit ihres Bruders vertrautem Freund, dem Milchmann. Dann kam der Bursche von gegenüber, von dem man sagte, er habe bei seinem Herrn knappe Kost. Er verfuchte sich hinter den Mädchen zu verscheiden, doch hätte er es am heutigen Tage gar nicht notwendig gehabt. Sie kamen alle, einer nach dem andern, einige blonde, einige rot, einige mit Geschäft, andere mit Ungehörig, die zerrend und jene störend. Dann ging es los, zwanzig Paar auf einmal, eine halbe Runde hin und zurück, dann die Wiste des Zimmers hinauf und wieder herab, dann in verschiedenen Kreisen sich drehend; das alte erste Paar immer an der falschen Stelle stehen bleibend; das neue erste Paar immer wieder anfangend, wenn es stehen bleiben sollte; bis alle Paare erste waren, und kein einziger mehr lebte. Als sie soweit gekommen waren, flachte der alte Fezzinois zum Zeichen, daß der Tanz aus sei und rief „Bravo!“ und der Frieder senkte sein glühendes Gesicht in einen Krug Borter, der besonders zu diesem Zweck neben ihm stand. Aber kaum war er wieder herausgestiegen, als er von neuem spielen mußte. G

Der alte Friedler war gleichsam nach Hause getragen worden, als er erschöpft war, und nun war ein ganz frischer da, entschlossen, ihn vergehen zu lassen, oder zu sterben. Dann kamen noch mehrere Tänze und Pfänder Spiele und wieder Tänze. Dann kam Kuchen und ein großes Stück kalter Kinderbraten, Fleischgästeaten und Überfluss von Bier. Aber der Glanzpunkt des Abends kam nach dem Kindfleisch, als der Friedler, ein schlauer Bursche, der sich auf sein Geschäft verstand, anfing, "Sir Roger de Coevere" (eine Art Grossvaterlant) zu spielen. Da trat der alte Fezzwig mit Mrs. Fezzwig an, und zwar als das erste Paar. Sie hatten ein gut Stück Arbeit vor sich, drei- oder vierundzwanzig Paar Tänzer, Leute, mit denen nicht zu sprachen war, Leute, die tanzten wollten, und keinen Begriff vom Gehör hatten. Aber wenn es zweimal, ja viermal so viel gewesen wäre, hätte es Fezzwig mit ihnen aufgenommen, und auch Mrs. Fezzwig. Sie war, im vollen Sinne des Wortes, würdig, seine Tänzerin zu sein. Wenn das kein großes Lob ist, so sagt mit einem größeren und ich will es aussprechen. Fezzwigs Waden schienen wirklich zu leuchten. Sie glänzten in jedem Teil des Tanzes wie ein paar Rönde. Und als der alte Fezzwig und Mrs. Fezzwig alle Touren des Tanzes durchgemacht hatten, dattierte er er so geschickt, daß es war, als zwinkerte er mit den Beinen und kam, ohne zu wanken, wieder auf die Füße. Als dann die Uhr das Ende des Jahres angezeigt, schüttelten sich alle die Hände und wünschten sich gegenseitig ein frohes, glückliches Neujahr. Dann kam das Rosinenpiel, und eist gegen 2 Uhr endete die gemütliche Feier. Mr. und Mrs. Fezzwig stellten sich, als es aus Scheiden ging, an die Thüre und schüttelten jedem einzelnen der Gäste die Hand. Als alles, außer den zwei Befreiungen, fort war, thaten sie dichen das gleiche. So waren die hinteren Stunden verflungen, und die Burschen gingen in ihr Bett, welches sich unter einem Kastentisch in der hintersten Niederslage befand.

wenn er nun bei Beginn des neuen Jahres seine Gegenwart zur Kenntnis bringt, und auf eine Vergütung rechnet, erreicht er stets seinen Zweck. Ebenso wie bei uns, besteht auch in England die Sitte des Trinkgeldes zu Neujahr. Jeder, vom Küchenmädchen bis zur Gesellschaftsdame, vom Briefträger bis zum Telegraphentelevisor, kurz jeder bekommt ein Trinkgeld. Über der Unsitte, die in Deutschland leider immer mehr überhand nimmt, der Unsitte, anonyme Karten beleidigenden Inhalts zu versenden, begegnet man in England nirgends. Der Brust würde es keiner unwürdig halten, einen anonymen Brief — und wenn es auch nicht böse gemeint ist — zu schreiben, und öffentliche Verkaufsstellen, in denen solche Karten mit zum Teil obszönen Bildern zu haben sind, gibt es nicht. Auch den feierlichen Gratulationsbesuch und -Festen ist man in England nicht hold. Man gratuliert sich entweder schriftlich, oder wenn man sich zufällig begegnet, mit einem kräftigen Handküsschen und dem Wunsche: „*a good and rich new-year!*“

* Vor kurzem haben mehrere Zeitungen von einem in der Nähe von Canea auf Kreta an einem deutschen Staatsangehörigen Dr. phil. Reinsch verübten Raubmord berichtet. Wie die „Nord. Allg. Sta.“ aus zuverlässiger Quelle erfuhr, ist der Mörder des Dr. Reinsch durch die türkischen Behörden inzwischen verhaftet und gegen ihn eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. Seitens der türkischen Regierung sind telegraphische Befehle ertheilt worden, daß gerichtliche Verfahren gegen den Mörder zu beschleunigen.

* Nach amerikanischem Muster. In seinem neuesten Werke „Tausend und ein Tag im Occident“ schildert Ernst v. Hesse-Wartegg in humoristischer Weise einige Merkwürdigkeiten aus der amerikanischen Wisselpresse, darunter auch die Art, wie sich amerikanische Zeitungsbetriebe zuweilen ihre Abonnementebeträge nicht im barem Gelde, sondern durch allerlei Lebensmittel und Einrichtungsstücke bezahlen lassen. Das amerikanische System scheint in Europa Schule gemacht zu haben, denn die „Verner Volkszeitung“, ein im Kanton Bern erscheinendes tägliches Blatt, schreibt, wie man dem Wiener „Fremdenblatt“ mitteilt, in ihrer Nummer vom 20. Dezember 1890 als Röder für Abonnement 500 wertvolle Prämien aus, der deren wertvollste „eine gesunde Wildschwein“ (1) figuriert; der zweiten Preis bildet „ein fetter Ober-Karauer Räuber“ im Gewicht von 62 kg, wahrscheinlich nur für die gejagten Wagen der Berner Überländer bestimmt. Jungen Ehepaaren, welche mit der Schaffung ihres Haushaltes beschäftigt sind, dürfen „1 frischbraune Bettstatt“ und später vielleicht auch „1 Kinderwagenchen“ willkommen sein; ferne Diensten als Prämien „12 Halbdurchend Haustücher“, 2 Bettvorlagen, 1 Kaffeemühle, 1 Kaffeezanne, 1 Halbdurchend Leintücher, „1 elegantes Fleischfass“, „1 elegantes Salzfass“ (das „elegante“ Fleischfass ist nicht näher geschildert); ferne 1 Drehbrezelisen und 1 Waffeleisen u. s. w. Als letzte Preise jüngerten 50 Titelgedichte der „Verner Volkszeitung“ zweiter Band, womit der Herausgeber des Blattes die Bescheidenheit seiner Mitarbeiter ins rechte Licht setzt. Zu dieser Verlosung erhalten alle neu eintretenden Abonnenten numerierte Gratisliste. Wer also den gesunden Wildschwein“ oder die Titelgedichte gewinnen will, hat obenstehende Infrastruktur bei dem genannten Blatt.

will, der abonniret sofort auf das genannte Blatt.
Ein gutmütiger Bürger aus einer Stadt am Niederrhein fuhr auf dem Damysboot. Er hatte mehrere Stunden Weges gemacht, es verlangte ihn nach Ruhe. In der Kajütte aber waren Bänke und Sessel besetzt; ein Engländer hatte hier für sich mehrere Plätze eingenommen. Er lag der Länge nach auf der weich gepolsterten Bank, hatte unter jedem seiner Füße einen Schuh, stemmte den rechten Arm auf einen dritten und las gleichmäßig die Zeitung. Der biebere Rheinländer bat drei, viermal höflich den Fremden, ihm auch ein Blattchen zu gönnen. Der Engländer aber würdigte den Deutschen keiner Antwort. Rücksfern davon stand ein Mühlheimer Schiffer, ruhig trudelte er vor und sagte zu dem Railoof: „Mit dem muß Ich englisch sprechen, sonst versteht er nichts!“ Darauf passte er den Zeitungsbücher gelassen beim Krägen, hob ihn in die Höhe, setzte ihn auf einen Platz und sagte dann kurz und bündig: „yes!“ Der Sohn Albions öffnete die Augen groß auf, aber er wußte nicht, wie er nun sag, und der andere fand jetzt auch keinen bequemen Platz.

Statistik und Volkswirtschaft.

— Deutschen Vertretern der bulgarischen Staatsbahnen und der orientalischen Eisenbahnen hat diese Tage in Sophia eine Konferenz stattgefunden, in welcher eine Einigung über gewisse Löhne erzielt worden ist. Die Sache ist jedoch von weiterem Interesse, als leichter eine direkte Güterabfertigung nach Konstantinopel und Edirne nicht möglich war und zusammen eine Erleichterung des direkten Warenverkehrs mit dem Orient herbeigeführt wird.

Rückblicken wir gern auf den „Deutschen Economist“ eine Übersicht der 1890er Emissionen in Deutschland gehabt haben, dachte es nicht ohne Interesse sein, nach dem Vorsorten „Economist“ ein Blick auf die Umfassendigkeit Englands zu werfen. Demselben folge sind an neuen Werten in den Verleih gekommen: 1890 142 565 000 Tsd. Sterl., 1891 130 000 000 Tsd. Sterl., 1892 130 000 000 Tsd. Sterl.,

der Course aux jupons. Man hätte nun meine sollen, daß dem Dichter alle Lustspielbühnen offenstehen würden. Aber nein! Obchon sein neues Stück Ferdinand le Noceur noch besser ist, als die früheren noch mehrt sich dem wahren Lustspiel nähert, so wird Gondillet auch diesmal gedenkt, sich mit der bestehenden aller Pariser Bühnen, die nahezu ein Vorstadttheater ist, zu begnügen. — Louise Michel hat vor kurzem im Vorstadtttheater der Villette ein sozialistisch-anarchistisch konfessionelles Drama „En Grève“ aufzuführen lassen, welches das Publikum wenig anzog. Gestern wurde nun der Versuch gemacht, daß Theatervorwahlhaft zu demokratisieren, indem der Eintrittspreis für alle Plätze auf 25 Centimes festgesetzt wurde. Die Anarchisten behandelten die Vorstellung, die das Theater trotz der billigen Preise nur halb gefüllt hatte, als Familienfest. In den Zwischenakten wurden Reden gehalten und da Stück, das selbst von den Gefinnungen genossen der Verfasserin nicht ganz ernst genommen wurde, in einem fort durch schlechte Wipe unterbrochen. Nur das Bild, wo die Revolutionäre den Palast einer sozialistischen Tageszeitung in Moskau stürzen,

* Aus Konstanz wird geschrieben: Am heutigen Stadttheater kam am versessenen Sonntag Geh. Rat Dr. Gesskens historisches Trauerspiel „Ein Streit um die Krone“ zur erstmaligen Aufführung und erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Der Verfasser, welcher zur Zeit in dem nahen Kreuzlingen wohnt und der Aufführung persönlich anwohnte, wurde wiederholt gerufen. Das Stück ist von dramatischer Wirkung und zeichnet sich hauptsächlich durch eine sehr feine Sprache aus.

Geschäfts-Uebernahme.

Übermorgen, am 1. Januar 1891, übernehme ich das Geschäft des sel.

Herrn Hofmeißger F. W. Gottlöber

Telephon Nr. 291 Amt I.

43 Prager Straße 43

Telephon Nr. 291 Amt I.

für eigene Rechnung. Meine Fachkenntnis, mein zwölfjähriger selbständiger Wirkungskreis auf hiesiger Grunaer Straße, sowie der Umstand, daß ich das Geschäft meines früheren Prinzipals, des sel. Herrn Gottlöber, aus eigener Anschauung und aus dem Fundamente kenne, dürfte der verehrlichen großen Kundshaft die Bürgschaft geben, daß das

grosses Renommee

dieser ausgesuchte schönen Fleischerei durch mich sicher gewahrt bleiben wird. Ich werde von allen gangbaren Fleischsorten immer nur das **Beste** und **Wertvollste** schlachten und führen, wie ich nicht minder der

Wurstfabrikation

meine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen werde.

Ich empfehle schon heute **bestes Hind-, Hammel-, Kalb- und Schweinefleisch zu zivilsten Tagespreisen,**

Wurst aller Sorten,

dabei auch ausländische, und ließere kalte Aufschüttte, Sülze, **ff. tafelfertige Salate** u. s. w. nach allen Teilen der Stadt frei.

Mit der ebenso höflichen als ergebenen Bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen und mir mit allem Vertrauen entgegenzukommen zu wollen, zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung und Wertschätzung ergebenst

**F. W. Gottlöber Nachf.,
E. W. Niedenführ,
43 Prager Straße 43.**

3788

Sächsisch-Österreichisch-Ungarischer Verbands-Güterverkehr.

Am 15. Januar 1891 tritt der Rohtag XI zu Heft 1 in Kraft, durch welchen die Haftung des Rücktritts 32 (Todeslinie, Todessünde) geändert wird. — Vergl. auch diesseitige Bekanntmachung vom 28. November d. J.

Dresden, am 29. Dezember 1890. R. 203 8 D.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staats-Eisenbahnen
als geschäftsführende Verwaltung.

3784

Schlesisch-Sächsischer Verband, Bieh.-Verkehr.

Neben den im Tarife für die Besiedelung von Bieh. u. s. w. zwischen den Städten Hohenbain (Oberl. Böh.), Hora (Böh.), Hora (Sachs.), Boden, Künzen und Markt des Eisenbahn-Direktionen Bezirks Erfurt einerseits und Dresden-Braucht (Leipziger und Schlesischer Bahnhof) unterseits zur Zeit bestehenden direkten Frachtfahrten für die Besiedelung von Bieh., Böhmen und lebenden Dörfern treten am 1. Januar 1891 erhöhte Frachtfälle in Kraft, welche jedoch nur dann zur Anwendung gelangen, wenn von Seiten der Abnehmer die Besiedelung der Sendungen über den Bahnhof Großenhain verlangt wird.

Weitere Auskunft erhalten Sie die vorgenannten Stationen.

Dresden, den 27. Dezember 1890. R. 203 8 D.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staats-Eisenbahnen
als geschäftsführende Verwaltung.

3779

Ullersdorfer Werke.

Die am 31. Dezember d. J. fälligen Bauscheine Nr. 2 unserer 4½%igen Prioritätsanleihe werden vom 15. d. J. ab und die per 31. Dezember d. J. ausgestellten Schuldscheine Nr. 37, 50, 66, 72, 114, 115, 154, 156, 196, 199 von diesem Tage ab außer bei unsrer Geschäftsstelle

in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt,
in Dresden bei der Sächsischen Bank zu Dresden,
in Sorau A. P. bei dem Bankhaus Kade & Co.

eingelegt.

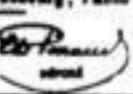
Nieder-Ullersdorf, am 15. Dezember 1890.

Ullersdorfer Werke.

Carl Matthäus. G. Güld.

3655

HYGIENE DES KOPFES
Schönheit der Haare
EAU de QUININE
von
ED. PINAUD
Unschärbar gegen Schuppen
und Ausfallen der Haare
21, Boulevard de Strasbourg, PARIS
Jede kleine Flasche
enthaltet ein
kleineres
Unterschriften
verschloß.



3686

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar

Illustrierte Damen-Zeitung für Mode, Handarbeit und Unterhaltung.

Abonnementssatz — 2½ Mark — vierteljährlich.

Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Die Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnement an.

Probe-Nummern sendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“ Berlin SW.

3737

Wie die Gesamtzahlung vereinbart ist: Leopold Otto Bendt, Drucker der Literatur- und Kunstgellschaft.

3686

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1